



Liebe Klienten, Kollegen, Freunde,

ein ungewohntes und oft auch sehr schwieriges Jahr liegt fast hinter uns. Wir haben unser Arbeiten stark digital ausgerichtet; wir konnten erfahren, dass Gleichberechtigung in hohem Maße von der Existenz von Schulen und Kitas abhängt; wir haben unser Privatleben manchmal bis fast zur Einsamkeit reduziert; und wir haben mit steigender Unruhe beobachtet - manchmal sogar mit Wut und großer Traurigkeit erfahren -, dass in unserem Umfeld Menschen erkranken oder schlimmer. Und kaum glauben wir, durch Impfstoffe alles wieder in Kontrolle zu bekommen, zeigt uns das Corona-Virus durch die sog. dritte Welle sowie seine Mutation in Großbritannien, was Ungewissheit zweiter Ordnung bedeutet und wie wenig wir etwas dagegen tun können.

Das macht etwas mit uns. Und so ist die Spaltung der Gesellschaft in Corona-Leugner und Corona-Bekämpfer letztendlich nur ein Spiegel desselben, nämlich der Hoffnung, dass so ein kleines Virus unser Leben doch nicht so einfach mal aus der Bahn werfen darf. Und je mehr wir kämpfen oder das Virus ignorieren, desto deutlicher zeigt sich, dass das Strampeln gegen das Virus nur eingeschränkt wirksam ist.

Es gab viele einschneidende Ereignisse in diesem Jahr, zwei haben mich persönlich sehr nachhaltig beeindruckt. Das eine ist ein Telefonat mit einem guten Freund, der mit seiner Familie gerne reist, um fremde Länder und deren Kulturen kennenzulernen. Auf meine Anmerkung, dass das sicher fehle, erwiderte er, dass es ihm viel schwerer falle, all die Freunde nicht persönlich zu treffen. Wie wahr.....

Das andere ist eine Veröffentlichung von Fritz Böhle, die mich zutiefst beeindruckt und berührt hat und die ich hier noch einmal als Link beifüge:

https://www.isf-muenchen.de/wp-content/uploads/2020/01/Politik_bei_Ungewissheit_final.pdf.

Fritz weist auf eine Kernfrage des Lebens hin, nämlich die, wie wir MIT den Unwägbarkeiten des Lebens (aktuell in Form des Virus) umgehen können. Für mich die zentrale Frage diesen Jahres, für die es bisher noch wenige Versuche gibt, Antworten zu finden.

In der Veröffentlichung von Fritz steckt eine ungewohnte Perspektive auf das aktuelle Geschehen, ein Blick, der Chancen aufmacht statt Einschränkungen in den Fokus nimmt und der sehr visionär und menschenliebend ist.

Bereits jetzt können wir Neues und Chancen-Reiches erkennen, hier ein paar Beispiele:

- Selbst konservative Kreise diskutieren inzwischen sehr ernsthaft das Thema Grundeinkommen.
- Wir haben gelernt, dass Online-Workshops eine Qualität haben können, von der wir vor einem Jahr nicht einmal geträumt haben.
- Wir sehen, dass unsere Arbeitswelt mit ihren Anforderungen an Geschwindigkeit und Einsatz nicht durch Kita und Schule getragen werden kann, sondern dass es neue, familienfreundliche und gleichberechtigte Arbeits-, ja vielleicht sogar Lebensmodelle braucht.
- Wir bekommen die Folgen des „Geiz ist geil“-Denkens vor Augen geführt, denn es sind eben die Jobs, an denen wir in den letzten Jahren gespart haben, die nun unser Leben sichern, wie z.B. medizinisches Personal, Paketzusteller, Verkaufspersonal im Einzelhandel. Und auch hier beginnt ganz leise selbst in konservativen Kreisen ein Umdenken, dass unser volkswirtschaftlicher Wohlstand anders verteilt werden muss.
- Und last-but-not least wird uns ganz klar vor Augen geführt, wie wertvoll und sogar lebenserhaltend persönliche Beziehungen sind und dass sie nicht selbstverständlich entstehen, sondern Einsatz und manchmal Risiko erfordern.

All das lässt mich optimistisch in die Zukunft blicken, denn uns wird hier – bei allem Schlimmen und Unangenehmen, das natürlich da ist - die Option nahegelegt, unser Leben so zu ändern, dass wir mehr im Einklang mit uns und der uns umgebenden Natur leben. Das zu reflektieren und so nach und nach umzusetzen, kann mittelfristig unsere Spezies retten. Und es gibt erste und doch so wichtige Veränderungen in diese Richtung, wie z.B. die sich allmählich ändernde Klimastrategie der EU - mag sie ein noch so kleiner Fortschritt sein, sie kann doch einen Wendepunkt markieren, wenn wir alle die Chance ergreifen und mitgestalten.

Ich denke eigentlich jeder von uns stellt sich auf die eine oder andere Art die Frage, wie es in 2021 weitergehen könnte. Ich bin da mit vielem bei Fritz Böhle: Wir werden lernen, dass wir Ungewissheit nicht kontrollieren können, sondern dass wir mit ihr leben (müssen). Wir werden lernen, dass Gesundheit nicht auf Knopfdruck funktioniert oder

einfach mit zwei Spritzen dauerhaft zu erhalten ist, sondern dass wir für sie genauso viel investieren müssen wie für unseren Verstand und unsere Arbeitswelt, nicht nur in Euro, sondern vor allem in Form von persönlichem Engagement für unseren Körper. Und wir werden wiedererlernen, dass nachhaltige Freude weniger im Konsum zu finden ist, sondern daraus entsteht, gemeinsam und miteinander zu gestalten.

All das ist zugegebenermaßen schwierig, denn es findet oft außerhalb unserer gewohnten Komfortzone statt. Auch ich sitze immer wieder auf der Couch und habe keine Lust, mich zu bewegen, schaue stattdessen Fernsehen oder in den Lieblings-Onlineshop. Und auch ich scheitere immer wieder an scheinbaren Kleinigkeiten, wenn ich mich verändern will. Aber unser aller Prozess, etwas grundsätzlich zu ändern hat in 2020 begonnen, und ich bin sicher, er ist nicht mehr aufzuhalten, bei keinem von uns. Denn die Kraft, die wir aufwenden müssen, um das Alte aufrechtzuerhalten oder sogar die gewohnte Vor-Corona-Normalität zurück zu erlangen, übersteigt zunehmend unsere Möglichkeiten.

Wir haben die Chance, dass nach und nach anzuerkennen und uns so selbst nach und nach zu verändern, evolutionär und nicht revolutionär oder anderweitig gewaltvoll wie so oft in der Menschheitsgeschichte. Das ist die große Chance in der Pandemie, wir können das Neue aktiv mitgestalten. Das geht wie bei allen Veränderungen nicht ohne Wut und Trauer über den Verlust des Bisherigen, war es doch zumindest in unserem Kulturkreis ein gutes, ja vermutlich sogar das beste Leben, das Menschen in der Geschichte, die wir kennen, jemals hatten. Nur scheint mir der Preis dafür einfach zu hoch, denn er geht auf Kosten des Planeten und der Menschlichkeit.

Weihnachten ist auch die Zeit der Heiligen Schrift. In der Genesis steht der missverständliche Satz „Macht Euch die Erde untertan“. Dieser Satz entstand in einer Zeit hierarchischer Systeme, in der die Könige fürsorgende Verantwortung für ihre Untertanen hatten, und so ist er wohl auch zu verstehen. Und so passt er nicht in eine Zeit des Individualismus und der Selbstverwirklichung. In dieser Zeit, in der wir von selbstorganisierenden Systemen und Selbstverantwortung sprechen, würde er wohl eher lauten „Ein Jeder gehe verantwortlich mit der Erde und damit sich selbst und anderen um“. Das könnte die Botschaft des SARS-CoV-2-Virus sein.

In diesem Sinne und natürlich auch im Namen von Matthias allen eine besinnliche und leise Weihnachtszeit. Es ist die Zeit des Wassers, in der alles zur Ruhe kommt. Das gilt es in diesem Jahr auszuhalten und vielleicht sogar in manchen kleinen Momenten (an)zuerkennen, wie wohltuend es sein kann.

Liebe Grüße, frohe Weihnachten und einen guten Rutsch
Astrid und Matthias

Berlin, den 20.12.2020